



Einleitung

Das Sonett („Klinggedicht“) ist eine Gedicht-Form, die besonders im deutschen Barock beliebt wurde. Diese Art Gedicht zeichnet sich dadurch aus, dass es recht klare „Vorschriften“ bezüglich der Anzahl der Verse, ihrer Zuordnung zu den insgesamt 4 Strophen und dem Reimschema gibt.

Im Folgenden soll das Sonett einmal vorgestellt werden. Keine Sorge: Am Ende finden sich zwei Sonette, anhand derer viele Begriffe schnell deutlich werden.



Formale Aspekte des Sonetts

Ein typisches Sonett im deutschen Barock besteht aus 14 Versen, die in 4 Strophen gegliedert sind: 2 Strophen mit 4 Versen (Quartette) und 2 Strophen mit 3 Versen (Terzette).

In verschiedenen Ländern wurden aber unterschiedliche Versmaße populär: So wurden in Italien und Spanien vorwiegend fünfhebige Jamben genutzt, während in England und Deutschland schnell sechshebige Jamben zur „Idealform“ erklärt wurden. Gerade im deutschen Barock war der sogenannte **Alexandrin** sehr beliebt: Bei diesem sechshebigen Jambus ist nach der sechsten Silbe eine deutliche Zäsur (ein Einschnitt) beim Lesen zu bemerken.

Als **Jambus** bezeichnet man das Aufeinanderfolgen von unbetonten und betonten Silben. Beispiel:

Verstand hab ich genug

Die beiden Quartette eines Sonettes weisen in der Regel umarmende Reime auf, also etwa **abba – abba** oder **abba – eddc**. Das Reimschema der Terzette ist dahingegen meist sehr unterschiedlich. In der Regel wird im zweiten Terzett aber ein Reim aus dem ersten Terzett aufgegriffen.

Eine Sonderform des Sonetts stellt das englische Sonett dar. Hier gibt es 3 Quartette und eine letzte Strophe, die lediglich aus zwei Versen besteht. So kommt aber auch das englische Sonett auf insgesamt 14 Verse.

Inhaltliche Aspekte

Die Aufteilung in Quartette und Terzette wird meist auch inhaltlich aufgegriffen: Viele Sonett-dichter sahen gerade darin die besondere Bedeutung von Sonetten.

Besonders häufig wird als Ideal die Struktur „These-Antithese-Synthese“ genannt: Hierbei werden im ersten und zweiten Quartett jeweils gegensätzliche Positionen vorgestellt. In den



Terzetten werden diese Gegensätze schließlich zusammen geführt. Man könnte sich etwa vorstellen, dass im ersten Quartett kunstvoll beschrieben wird, welche Freuden das Leben birgt. Im zweiten Quartett würde dann aber beschrieben, welche Qualen es auch beinhaltet: Kriege, Hass und Leid. Im den Terzetten würde ein gläubiger Dichter dann vielleicht die Synthese suchen, indem er beschreibt, dass der Mensch in Freud und Leid immer die Liebe Gottes spüre.

Natürlich lässt sich bei weitem nicht jedes Sonett in diese Struktur pressen!

Sonette mit alexandrinischem Versmaß greifen besonders gerne auch die Zäsur nach der sechsten Silbe inhaltlich auf, etwa um Gegensätze aufzuzeigen:

„Was dieser heute baut / reißt jener morgen ein.“

www.netzwerk-lernen.de

Zwei Beispiele

Bei den folgenden beiden Sonetten handelt es sich jeweils um Sonette des Barock. „Es ist alles Eitel“ von Andreas Gryphius gehört sicher zu den bekanntesten Sonetten dieser Zeit und beschreibt das Motiv der „Vergänglichkeit“.

Auch Martin Opitz ist ein wichtiger Dichter dieser Zeit: In seinem Buch „Von der Deutschen Poeterey“ befasst er sich erstmals systematisch mit einer Poetik der deutschen Sprache.

Inhaltlich freilich haben die beiden Sonette nicht besonders viel gemeinsam.

Lies die beiden Sonette sorgfältig. Besonders hilfreich ist es, wenn jemand die Sonette zunächst laut vorträgt.

Andreas Gryphius – Es ist alles Eitel

Du siehst / wohin du siehst nur Eitelkeit auf Erden.

Was dieser heute baut / reißt jener morgen ein:

Wo itzund Städte stehn / wird eine Wiesen sein /

Auf der ein Schäfers-Kind wird spielen mit den Herden:

Was itzund prächtig blüht / soll bald zutreten werden

Was itz so pocht und trotzt ist Morgen Asch und Bein /

Nichts ist / das ewig sei / kein Erz / kein Marmorstein.

Itz lacht das Glück uns an / bald donnern die Beschwerden.

Der hohen Taten Ruhm muss wie ein Traum vergehn.



Andreas Gryphius

„itzund“
bedeutet
soviel wie
„jetzt“